

Protokoll vom 02.11.2016 – Altmärkische Netzwerkkonferenz 2016

Prof. Dr. Michael Klundt

Workshop: Master Kindheitswissenschaften & Kinderrechte

Protokollantin: Judith Tilgner

Im Workshop ging es um den seit Wintersemester 2016/17 existierenden Master „Kindheitswissenschaften und Kinderrechte“.

Besprochen wurden:

Anforderungen an die Region?

Wie soll ein zukünftiges Beschäftigungsverhältnis aussehen?

Was hat die Region von uns?

Wie können wir eine Lobby für Kinder, Jugendliche und Familie sein?

Auch und gerade in einer in einer älter werdenden Region benötigen wir professionelle Fachkräfte, die in Projektleitungen und NGOs, wissenschaftlicher Ausbildung, Ämtern und Weiterbildung die Interessen und Rechte von Kindern und Jugendlichen besonders im Auge haben...

Einen Master, wie den unsrigen als Vollstudium ohne Gebühren und auf dem Bachelor aufbauend gibt es seit Oktober 2016 in dieser Form nur in Stendal. Im europäischen Kontext finden sich noch mehr Hochschulen, die im European Network Master of Childhood Studies and Children's Rights (ENMCR) zusammengeschlossen sind. Diesem Netzwerk werden wir uns ebenfalls anschließen und dadurch eine große Vielfalt an möglichen Auslandsstudiensemestern ermöglichen.

Zulassungsvoraussetzung ist der Nachweis eines ersten berufsqualifizierenden akademischen Abschlusses in den Fachrichtungen Kindheits-, Erziehungs-, Sozial- oder Gesundheitswissenschaften sowie Sozial- oder Kindheitspädagogik oder Psychologie. Dieser Abschluss muss mit guten oder sehr guten Leistungen und bei einer Regelstudienzeit von mindestens 6 Semestern oder mindestens 180 Credits erfolgt sein.

Berufsperspektiven: Im Bereich der Kinderrechtsorganisationen, der Referententätigkeit für Aus- und Weiterbildung z.B. auch an Fachschulen sowie in der Projektleitung, dem wissenschaftlichen Nachwuchs und der Forschung werden Master-Kindheitswissenschaftler/innen gebraucht. Das gilt auch für die kinder- und jugendhilfespezifischen, gesundheits- und sozialamtlichen Bereiche, in denen sich für Absolvent(inn)en mit kindheitswissenschaftlicher und kinderrechtlicher Master-Qualifikation Berufsfelder erschließen...

Nach einigen Details zur Struktur des Master ging es z.B. um die zeitliche Einteilung (Vollzeitstudium), um berufliche Chancen und die Frage: **Was bringt der Master der Region?**

Im Unterschied zum KiWi-BA geht es beim MA um eine deutliche Vertiefung der einzelnen Themen; transdisziplinären Austausch zwischen einzelnen Fachrichtungen, Reflexion von Theorie-/Praxiserfahrungen und –verhältnissen.

Als **wichtig für Träger und Region** erweisen sich: Netzwerkdenken aufbauen; verschiedene Blicke auf Sachverhalte: rechtliche Grundlage und Interessen von Kindern, Eltern, Fachkräften im Blick haben; kommunale Regelungen; transdisziplinärer Ansatz hilft hier sehr.

Der KiWi-MA bereitet u.a. auf leitende Tätigkeiten in Trägereinrichtungen des Bildungs-, Erziehungs-, Sozial- und Gesundheitswesens sowie in entsprechenden Planungsgremien auf kommunaler, Länder- oder Bundesebene sowie in nationalen und internationalen Organisationen vor.

Zur beruflichen Professionalisierung gehört auch eine bessere Vernetzung zwischen den Fachkräften, sich gemeinsam in Berufsverbänden und Gewerkschaften zu organisieren und nicht nur eine Einzelkämpfermentalität auszubilden.

Probleme:

- kaum Kinderbüros, und wenn, dann kaum Kinder und Jugendliche vertreten
- Beteiligungs- und Beschwerdeinstrumente bei allen Einrichtungen des KJHG → rechtliche Grundlagen sind da → Frage der Zeit, bis alle Einrichtungen sie umsetzen
- Qualifikationsgemäße Aufwertung wird benötigt

Herausforderungen:

- Beratungsfunktion, Prozesse zu begleiten, Kinderrechte umzusetzen, in die Welt heraustragen und Verständnis dafür schaffen
- bei demografischen Wandel können Kinder und Jugendliche nicht mehr außen vor gelassen werden
- Stadträte und Co. können verstehen lernen, was Kiwi ist und wie Kinderrechte umgesetzt werden und, dass Kinder Rechte auf Beteiligung haben
- viel Wert legen auf: Gesundheitsförderung: Wohlfühlen im Ort, innerlich stärken
- uns selbst als Kiwis weiterentwickeln → Ethos? Kiwi = Menschenrechtsdisziplin?!
- Herausforderung: Transfer, Kommunikation mit der Praxis, strategisches Denken;
- praktisch wäre eine Praxisbetreuung nach Berufseinstieg
- Fachkräfte zeigen: nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten → Förderung der Selbstverantwortung → keine Schwäche der Fachkräfte
- Beispiel DKSB, Kinderstärken e.V. → viel entstanden durch die Mitarbeit der Student(inn)en
- Kiwi-Perspektive: wertschätzende Haltung → immer davon ausgehen: Eltern wollen das Beste für ihre Kinder

Ergebnisse:

- Kiwis als Multiplikator(inn)en
- in kleinen Schritten vorangehen
- auch auf Dörfern/Provinz tätig werden („Kiwis in die Provinz“)
- ressourcenorientiert
- Netzwerkdenken
- Praxisbegleitung & Forschung
- Lernen von der Altmark: „Kinder stärken 2.0“ auch in anderen Regionen starten, viel von „Kinder stärken“ mitnehmen in andere Regionen → Wenn Kinder in Stendal und in naheliegenden Regionen profitieren, dann wäre das in anderen Regionen auch vorteilhaft.